

„Die den Himmel nicht wegnehmen...“

Kurzpredigt anlässlich der Übergabe der Fenster in St. Franziskus, Bad Kreuznach, 07. Oktober 1990

(Veröffentlicht in: Gercke / Volp, Bd. II, 1997, S. 28)

Liebe Gemeinde, verehrte Gäste!

Die Deutung von Kunst ist ein Übungsfeld für den Geist. Was wir derzeit fast nur noch haben, sind Übungsfelder für die todkranke Ratio. Also nutzen Sie meine Glasfenster dazu, Ihrem *Geist* wieder Bewegung zu verschaffen. Deswegen sage ich auch jetzt nichts, was Ihnen dieses bescheidene Geiststraining abnehmen könnte. Was ich zur Sprache bringe, möchte Ihre Aufmerksamkeit für Wichtigeres schüren. Ich äußere folglich Gedanken, die natürlich auch mit dem Fenster zu tun haben, die es aber keinesfalls zur eigentlichen Botschaft machen wollen.

Sie verehren und bewundern Franziskus von Assisi. Wäre es nicht so, würden Sie heute nicht feiern und gedenken. Recht haben Sie! Dieser Mann war ein kompromißloser Erntearbeiter im Weinberg des Herrn. Er hat den Missionsbefehl Jesu nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern er hat ihn vorbehaltlos befolgt.

Es waren zwei Bibelstellen, die sozusagen Initialzündungs-Charakter für den jungen Franziskus hatten. Die erste steht in Matthäus 10, 7 und 8, wo es heißt: „Geht aber und predigt und sprecht: das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus!“ - Wie Sie hören, alles Handlungen, die unsere Kirchen, d.h. die *wir* heute weitgehend unterlassen; wahrscheinlich, weil wir uns das nicht mehr zutrauen oder, noch wahrscheinlicher, weil wir *Gott* nichts mehr zutrauen. So ist das – leider! - Auf diesen offensichtlichen Mangel nicht immer wieder mit Nachdruck hinzuweisen, wäre m. E. ein Vergehen. Außerdem halte ich es mit Hans Kasper, der einmal sagte: „... Das Recht differenziert zu denken, entbindet nicht von der Pflicht, eindeutig zu sprechen.“

Und nun zu dem anderen Satz, der Franziskus genauso nachhaltig motivierte. Er steht im Markusevangelium und lautet: „... Er (gemeint ist wiederum Jesus Christus) rief die zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, gab ihnen Macht über die unreinen Geister und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel...“

Jesus befahl also, die eben genannten Heilshandlungen zu zweit vorzunehmen. Darum die beiden weißen Gebilde am oberen Ende des blauen Feldes. Vielleicht erinnern Sie diese Klammerformen an nach oben geöffnete Gefäße. *Zwischen* ihnen übrigens das in schmerzhaftem Grün leuchtende Tau-Zeichen, das beide miteinander verbindet.

Am eigentlichen Ziel der Stützenreihe, die unseren gerade fertig gewordenen Raum sowohl gliedert als auch dynamisiert, schließlich die Säule im *Fenster*. Ganz in der Lichtfülle des Weiß stehend, signalisiert sie Kraft und Beharrlichkeit. Nichtsdestoweniger aber enthält sie auch Chiffren des Leidens, der Verletzlichkeit und des Zerbruchs.

„Es gibt Decken und Wände“, sagt Ulrich Conrads, „die den Himmel nicht *wegnehmen*, sondern *vorwegnehmen*.“ Wenn Sie unter Himmel einmal das verstehen, was im Befolgen der Maximen Jesu hier und jetzt bereits Wirklichkeit werden könnte, dann möchte diese diaphane Wand für Sie ein Erinnerungszeichen sein, daß auch Sie den Auftrag haben, Himmel vorwegzunehmen, daß wir alle es sind, die diese gottgewollte *Réalité Nouvelle* unter uns entweder verhindern oder bauen helfen. Lassen Sie es nicht bei dem eindrucksvollen Gehäuse bewenden! Füllen Sie es um Jesu Christi und der Menschen willen mit dem, was Sie wieder in den Stand setzt, Kranke zu heilen, Tote zu erwecken (das sind laut Bibel ja auch diejenigen, die *ohne Gott* dahinvegetieren), Aussätzige, d.h. die von der Sünde verstümmelte, zu reinigen und Dämonen zu vertreiben! Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, denn es ist kurz vor Mitternacht. Die unsichtbaren Zeiger der außergeschichtlichen Uhren stehen jedenfalls fast senkrecht.

Gott segne Sie auf dieser Gratwanderung!

Amen